

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 7 (1860)

Heft: 7

Artikel: Die Revision des bernischen Landeskatechismus [Teil 3]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementsspreis:
Halbjährlich ohne Feuilleton : Fr. 2. 20;
mit Feuilleton : Fr. 3. 70.
Franco d. d. Schweiz.

Nro. 7.

Schweizerisches

Einrück-Schühr :

Die Vorgiszeile oder deren Raum
10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Wolfs - Schulblatt.

17. Februar.

Siebenter Jahrgang.

1860.

Inhalt: Die Revision des bernischen Landeskatechismus (Forts.). — Das Unterrichtswesen im Kanton Aargau (Schluß). — Einfluß der Industrie auf die Volksschule (Forts.). — Schul-Chronik: Bern, Solothurn, Baselland, Aargau, Zürich, St. Gallen, Graubünden, Baiern. — Privat-Corr. — Feuilleton: Der Eisenkopf (Forts.).

Die Revision des bernischen Landeskatechismus.

(Fortsetzung.)

III.

Was haben wir denn am „Heidelberg“ auszusehen? Warum soll und wird derselbe eine Umgestaltung erleiden? Vom pädagogischen Standpunkte wird wohl vor Allem aus seine Form und Darstellung sowie des religiösen Lehrstoffes als eine vielfach ungenügende bezeichnet werden müssen. Ein Lehrbuch für die Jugend soll nach den ersten und einfachsten Anforderungen der Erziehungslehre im Ausdruck klar, in Sprache richtig, in Darstellung lebendig sein. Wenn dies von jedem Lehrbuch gefordert wird, so zu allermeist von dem religiösen Lehrbuch, als dem wichtigsten von allen. Hier könnte nun freilich die Frage aufgeworfen werden, ob die Schule überhaupt eines Katechismus oder ähnlichen Lehrbuches bedürfe? Wir persönlich verneinen diese Frage, weil wir von der Schule nicht einen systematisch = lehrbegrifflichen Religionsunterricht, wie ihn ein Katechismus gibt, verlangen. Wir würden es als vollkommen genügend erachten, wenn die Schule als ihr Ziel beim Religionsunterrichte sich einfach das vornehmen würde, in der Jugend für's Erste einen lebendig religiösen Sinn zu wecken, ihr tüchtige Vertrautheit mit der biblischen Geschichte und ein flares Verständniß ihres Inhaltes beizubringen, ihr einen Schatz gutgewählter biblischer

Kernsprüche und Lieder auf den Lebensweg mitzugeben, endlich auch sie zum Verständniß der fundamentalen christlichen Heilswahrheiten anzuleiten. Aber ein vollständiges, konfessionell gehaltenes, lehrbegriffliches System, wie es eben ein Katechismus gibt, zum Gegenstande des Religionsunterrichtes zu machen, das halten wir nicht für die Aufgabe der Schule. Allein trotzdem wird die Gewohnheit wohl an vielen Orten fortbestehen, den von der Kirche angenommenen Katechismus auch in der Schule zu gebrauchen. Und selbst wenn dies nicht der Fall wäre, so muß der Katechismus dennoch den Anforderungen einer gesunden Pädagogik entsprechen, weil in dieser Beziehung für den Unterricht der Kirche dieselben Grundsätze gelten, wie für den der Schule. Entspricht nun der Katechismus, um vorerst seine äußere Seite, seine Form in's Auge zu fassen, diesen Anforderungen? Wir glauben: keineswegs. Fragen wir nach der Klarheit des Ausdrucks, als der ersten Grundbedingung eines guten Unterrichtsbuches, so werden wohl weit die meisten Pädagogen, Schulmänner, Lehrer darin übereinstimmen, daß diese an vielen Orten dem Katechismus abgeht. Das Bestreben des selben, in möglichst wenigen Worten möglichst viel zu sagen, ist an sich ganz läblich, aber Körnigkeit, Bündigkeit darf nicht auf Kosten der Klarheit des Ausdrucks erkauft werden. Muß das Eine oder das Andere leiden, so ist es in jedem Falle besser das Erstere. Die Unklarheit des Ausdrucks, die sehr oft in verwickeltem Satzbau ihren Grund hat, tritt nun im „Heidelberger“ ganz unleugbar hervor. Wir zweifeln, ob es je einem Lehrer gelungen sei, z. B. Kinder von 10 — 12 Jahren zum richtigen Verständniß aller Katechismusfragen zu bringen, ganz gewiß aber haben sich Hunderte, ja Tausende schon überzeugt, daß gar Vieles eben um der Unklarheit des Ausdrucks willen sich nicht zum klaren Bewußtsein und Verständniß der Kinder bringen läßt. Was hilft es aber, sich den Wortlaut aneignen und in's Gedächtniß einprägen, wenn der Sinn unverstanden bleibt? Solches unverstandenes Wissen, wenn man es überhaupt ein Wissen nennen darf, ist aber auf religiösem Gebiete nicht blos nutzlos, sondern schädlich. Es verleitet dazu, mit religiösen Dingen oberflächlich umzugehen, es führt zu bloßer Wortspielerei mit heiligen Dingen und namentlich zu dem großen gefährlichen Irrthum, als ob das Christenthum, die Religion in äußerlicher Aneignung einer Anzahl von Glaubenssätzen und Lehrpunkten bestehé. Ein religiöses Lehrsystem, selbst wenn es begriffen ist, macht Niemand selig, geschweige

denn ein unbegriffenes, von dem man vielfach nur den Wortlaut sich angeeignet, dessen Sinn aber einem dunkel bleibt. Als eines der auffallendsten Beispiele von Unklarheit des Ausdrucks führen wir die Sacramentsfragen an. Kein unbefangener Lehrer wird behaupten, daß dieselben, so wie sie dastehen, dem kindlichen Verstände fäßlich gemacht werden können. Will man diesen Lehrpunkt den Kindern zu klarem Verständniß bringen, so muß man eben vom Wortlaut des Buches abweichen. Wie steht es denn mit der zweiten Grundbedingung, welche die Pädagogik von jedem Lehrbuche zu fordern berechtigt ist, mit der Richtigkeit der Sprache? Es liegt in der Natur der Sache, daß, wie Alles, so auch die Sprache im Laufe der Zeit sich vielfach ändert, umgestaltet. Die Sprache des 19. Jahrhunderts kann nicht mehr dieselbe sein, wie diejenige des 16. In den lutherischen Bibelausgaben wurden nicht wenige Ausdrücke der ursprünglichen Lutherischen Ausgaben geändert, gemildert, theils weil sie als gänzlich veraltete Ausdrücke unverständlich geworden, theils weil sie für unser Sprachgefühl störend, um nicht zu sagen, beleidigend waren. Wer kann nun leugnen, daß auch der sprachliche Ausdruck des „Heidelbergers“ ein vielfach veralteter ist? Satzbau und einzelne Ausdrücke widersprechen vielfach unserm Sprachgebrauch. Wie soll aber die Schule sich auf die Dauer ein Buch in ihrem Unterrichte gefallen lassen, das den Regeln ihres Sprachunterrichts vielfach widerspricht, zu unrichtigem Ausdruck in mündlicher und schriftlicher Sprachübung Anlaß gibt? Die Sprache des Katechismus, so deutsch sie auch einmal war, ist im Laufe der Zeit undeutsch geworden, sie ist an vielen Stellen grammatisch unrichtig, und wenn die Schule schon nur aus diesem Grunde sich gegen jeden Versuch, den Katechismus in seiner bisherigen Fassung ihr aufzudrängen, hartnäckig wehren würde, so könnten wir das nur billigen. Als Beispiele undeutschen, unrichtigen und veralteten Ausdrucks führen wir an: Frage 2: „Wie viel Stücke sind dir nötig zu wissen.“ Fr. 19: „folgends“, „eingeliebt“ und der ganze Styl in dieser Frage. Fr. 22 vergleiche Fr. 2 oben. Fr. 24: „Der erste ist von Gott“ u. s. w. In Fr. 26 ist das „Hammerthal“ doch gar zu altmodisch und trivial. Fr. 45, 58: „jetzund“. Fr. 49: „unser Fürsprech“, „durch welches Kraft“ u. s. w. Fr. 54: „Ihm eine ausgewählte Gemeinde“ u. s. w. Fr. 56: die Stellung des Wortes „will“. Fr. 60: „schwerlich“. Fr. 61: „von wegen“. Fr. 62: „ein Stück derselben“, gänzlich undeutlich und veraltet. Fr. 78: „deren

es ein göttliches Wahrzeichen" u. s. w. Fr. 81, Styl: „begehren auch u. s. w.“ Fr. 85: „sich an derselben Vermahnung auch nicht fehren.“ Fr. 94: „übergebe“. Fr. 105: „Nachgierigkeit“. Fr. 107: „wie gemeldt“. Fr. 112: „Glimpf“. Fr. 114: „vollkommenlich“. Fr. 116: Das „Seufzen“ mahnt stark an's „Jammerthal“. Fr. 117: „gewißlich“. Fr. 120: „und wolle uns das viel weniger versagen, warum wir ihn“ u. s. w. Fr. 121: „gewartet“. Fr. 122: „Was ist die erste Bitte.“ Fr. 123: „Was ist die andre Bitte“ u. s. w. — Alles dieses sind Beispiele veralteten und theilweise unrichtigen Ausdrucks. Will man irgend auf die sprachliche Seite eines Lehrbuches einen Werth setzen, und das wird man wohl müssen, so dürfen solche Ausdrücke nicht geduldet werden. Wir hätten noch mehr Beispiele anführen können, es sei indessen an dem genug. Diese veraltete, theilweise unrichtige Ausdrucksweise erschwert mit der oft vorkommenden Unklarheit gar sehr das richtige Verständniß. Kann man ein Buch als ein gutes und zweckmäßiges Lehrbuch bezeichnen, wenn man zuerst, wie es im Sprachunterricht geschieht und hier eben am Orte ist, den Sinn veralteter Worte erklären, den verwickelten Satzbau zergliedern muß, ehe man es zu irgend einem Verständniß desselben bei den Kindern bringt? Kann ein zweck- und zeitgemäßes religiöses Lehrbuch so beschaffen sein, daß man als Hülfsmittel bei Erklärung desselben einer besondern Grammatik bedürfte? Nein! Wenn irgendwo, so muß gerade bei einem religiösen Lehrbuch Klarheit und sprachliche Richtigkeit des Ausdrucks gefordert werden. Als dritten Mangel des Buches in formeller Hinsicht und vom pädagogischen Standpunkte aus nennen wir den Mangel an lebendiger und das Gemüth ergreifender Darstellung. In solcher Weise nämlich soll dem Kinde die Religion nahe gebracht werden, daß es sie innerlich und lebendig sich aneigne, daß es von ihrer erbauenden und heilgenden Kraft etwas an seinem Gemüthe erfahre. Wir geben zu, der Katechismus enthält eine Anzahl Fragen von erbaulicher, das Gemüth ergreifender Wirkung. Dahin rechnen wir z. B. Frage 1. 4. 21. 26. 32. u. a. Aber wir möchten wissen, was für heilsame Wirkung auf das kindliche Gemüth z. B. die Fragen 9. 12. 14 — 17. 36. 47. 48. 61. 73. 78. u. a. ausüben. Wir glauben, entweder gar keine oder aber eine erkaltende Wirkung. Hier ist durrer Boden theologischer Schulweisheit (Scholastik), ohne fruchtbare, lebentreibende Kraft. Wo ist ein unbefangener Lehrer, der nicht gerne von solchem Boden sich abwendet, um

jeine Kinder auf grünere Weide und zu frischerem Wasser zu führen? Wir sind überzeugt, daß die einfachste evangelische Erzählung, ja wäre es auch eine nicht evangelische, eine Fabel z. B. mit religiösem Gehalt, fruchtbarer und segensreicher auf das jugendliche Gemüth wirken wird, als alle jene Fragen. Gehen wir nun weiter von der Form mehr auf den Inhalt des Buches ein, so ließe sich zuerst über die zwar auch noch der Form des selben angehörende Eintheilung des Buches etwas sagen. Wir finden dieselbe im Ganzen klar, einfach, praktisch, und doch liegt gerade hier auch ein bedeutender Fehler zu Tage. Die Abschnitte von den Sakramenten und vom Gebet stehen vereinzelt, losgerissen da, als bildeten sie zwei den drei Haupttheilen ebenbürtige Hauptabschnitte der christlichen Lehre, während sie denselben ein- und untergeordnet sein sollten. So klar und einfach die drei Haupttheile dastehen, so fehlt doch die eigentliche Eintheilung oder Gliederung des Lehrstoffes im Einzelnen, was doch zur Klarheit des Verständnisses viel beitragen würde. Der Katechismus, obgleich auf der einen Seite streng systematisch, ist daher in dieser Beziehung das Gegentheil. Er theilt den ganzen Stoff in drei große Abschnitte, wirft aber zwischen den zweiten und dritten einen selbständigen Abschnitt hinein und hängt dem dritten einen solchen an. So soll ein Lehrbuch, das die christliche Lehre als ein klares einheitliches Ganzes darstellen will, nicht verfahren. Fragen wir weiter, wie verhält es sich mit der Vollständigkeit des Lehrstoffes, so können wir nicht umhin, auch hier einen Mangel zu empfinden. Wir vermissen nämlich ein Lehrstück (einige Fragen könnten zu dessen Behandlung genügen), worin die Stellung des Christen zum Worte Gottes dargestellt würde, damit hiebei über die heilige Schrift, ihre Autorität u. s. w. geredet werden könnte. Das z. B. bei Frage 19 oder 103 oder 65 herbeizuziehen, führt zu weit ab und liegt nicht im Sinne dieser Fragen. Wir gehen nun zu den einzelnen Theilen über und wollen hier mit wenigen Zügen die Hauptmängel des Buches in's Licht zu setzen suchen.

(Fortsetzung folgt.)